



Inhalt

Kooperationsübung als spielerischer Einstieg in das Thema	2
Assoziationsplakat zu „Kinderarbeit“	3
Activity zum Thema „Kinderarbeit“	4
KIM-Ratespiel zu Kinderarbeit	5
Mit Müll sammeln überleben - Methode und Info	6
Papiersäckchen falten	7
Anleitung zum Anfertigen von Papiersäckchen	8
Sushila erzählt	9
Manideepa und Rajakulayappa	10
Methodische Blitzlichter auf die Fallbeschreibungen (Rajakulayappa und Manideepa)	11
Fußabdruck zu „Schule statt Kinderarbeit“	12
Flaschenpost in den Süden	13
News und Werbung zu „Schule statt Kinderarbeit“	14



Kooperationsübung als spielerischer Einstieg

Als Einstieg oder auch zur Aktivierung zwischendurch wird eine zum Thema Kinderarbeit passende Kooperationsübung angeleitet. Es ist eine Decke oder Plane oder ein Teppich etc. vorbereitet, auf dem die ganze Gruppe Platz hat. Auf der einen Seite ist ein Plakat mit dem Text **Kinderarbeit ist nicht OK** festgemacht. Auf der Rückseite der Decke ist ein zweites Plakat (ist vorerst verborgen), auf dem steht: **Wir sind für „Schule statt Kinderarbeit“**.

Die gesamte Gruppe versammelt sich auf der Decke. Die Gruppe hat nun die Aufgabe, die Decke komplett umzudrehen, ohne dass jemand einen Fuß auf den Boden setzt, sonst ist alles erlaubt (z.B. andere hochheben).

Anmerkung: Die Decke muss vom Eckpunkt her Stück für Stück hinübergezogen werden, die Gruppe wandert so immer mehr auf die Rückseite der Decke.

Wenn die Gruppe die Aufgabe erfolgreich gelöst hat, steht sie rund um den Satz: **Wir sind für „Schule statt Kinderarbeit**. In einer kurzen Reflexion erzählen die Schüler/innen, wie es ihnen bei der Problemlösung ergangen ist. Danach stellt der/die Lehrer/in den Bezug zum Thema her.

Material: Decke, 2 Plakate mit Schriftzug, Klebeband



Assoziationsplakat zu „Kinderarbeit“

Als Einstieg in das Thema überlegen die Schüler/innen einzeln oder in Partnerarbeit, was ihnen zu „Kinderarbeit“ einfällt und was sie schon darüber gehört haben. Das schreiben sie in Stichworten auf Kärtchen oder zeichnen es darauf (ca. 10 min). Danach kleben sie die Kärtchen nacheinander auf ein vorbereitetes Plakat, auf dem das Wort KINDERARBEIT steht, und erläutern kurz, was sie geschrieben oder gezeichnet haben. Zum Abschluss sehen sich alle gemeinsam nochmals das Plakat an und können aussprechen, was ihnen bei den Ergebnissen auffällt. Danach stellt der/die Lehrer/in den Bezug zum Thema her.

Material: Kärtchen, Stifte, 1 großes Plakat

Activity zum Thema „Kinderarbeit“

Der Lehrer bzw. die Lehrerin hat auf kleine Kärtchen Tätigkeiten geschrieben, mit denen Kinder in Entwicklungsländern ihren Lebensunterhalt verdienen müssen. Das wird am Beginn bei der Aufgabenstellung erklärt. Die Schüler/innen werden in zwei Gruppen geteilt, die sich gegenüber stehen. Abwechselnd zieht je eine/r aus den Untergruppen ein Kärtchen und hat eine Minute Zeit, der eigenen Untergruppe den Begriff pantomimisch darzustellen - ohne Worte und Laute, ohne auf den angeführten Gegenstand, Körperteil, etc. zu zeigen. Wenn jemand lieber zeichnet statt pantomimisch darzustellen, kann er/sie die Tätigkeit auch bildlich und ohne zu sprechen darstellen.

Die Mitschüler/innen aus der eigenen Gruppe müssen erraten, um welche Arbeit es sich handelt. Es muss nicht exakt dem Wortlaut entsprechen, sondern die Sache ungefähr treffen. Der/die Lehrer/in kann sie dabei unterstützen, falls es zu schwierig ist, und verdeutlicht den Ratenden auch, ob sie richtig liegen. Die erratenen Tätigkeiten können auch auf die Tafel geschrieben werden, als Basis für das Gespräch danach.

Wenn alle Tätigkeiten erraten wurden, verweist der/die Lehrer/in nochmals auf die Sammlung der Tätigkeiten von Kinderarbeit und gibt eine kurze Information zum Thema (siehe unten), woran sich ein Gespräch mit den Kindern anschließen kann, z.B. wenn Fragen auftauchen oder die Schüler/innen etwas dazu sagen wollen.

Für viele Kinder zwischen 5 und 14 Jahren ist das, was ihr jetzt dargestellt habt, bittere Realität: Sie müssen oft täglich viele Stunden arbeiten, ohne Wochenende, ohne Urlaub. Das tun sie deswegen, weil ihre Eltern keine Arbeit haben oder nur ganz wenig verdienen. Oft haben sie auch gar keine Eltern mehr, müssen sich ganz alleine durchschlagen und leben auf der Straße. Auf der ganzen Welt müssen rund 168 Millionen Kinder schwer arbeiten. Die Folgen sind für die Kinder natürlich sehr negativ: Viele haben gesundheitliche Probleme, keine Zeit mehr um zu spielen, meistens können sie auch keine Schule besuchen.

Partnerorganisationen der Dreikönigsaktion in Afrika, Asien und Lateinamerika nehmen sich dieser Kinder an. Wenn Kinder auf der Straße leben, werden sie betreut, sie erhalten ein Dach über den Kopf und eine medizinische Betreuung. Und ganz wichtig: Durch den Schulbesuch und durch eine berufliche Ausbildung sollen die Kinder und Jugendlichen die Chance erhalten, einmal für sich selber zu sorgen und ein gutes Leben führen zu können. So ein Hilfsprojekt unterstützt die Dreikönigsaktion auch in Indien. Mit einer Aktion unserer Klasse (oder Schule) können wir Kinder unterstützen, die bisher auf der Straße lebten und schwer arbeiten mussten. Eine andere Möglichkeit der Unterstützung ist, Waren mit dem „Fairtrade“-Siegel zu kaufen, weil da keine Kinderarbeit beteiligt ist und die Erwachsenen einen fairen Lohn erhalten.

Material: Beschriftete kleine Zettel

Tätigkeiten von Kinderarbeit:

Schuhe putzen - Zeitungen verkaufen - Windschutzscheiben waschen
Popcorn im Bauchladen verkaufen - Steine klein klopfen - Kisten am Kopf tragen
Teppich knüpfen - Kohle abbauen - Bei Touristen betteln
Ziegel herstellen - Müll sammeln - Orangen pflücken
Im Bergwerk arbeiten - Als Kellner/in Essen servieren

KIM-Ratespiel zu Kinderarbeit

Unter einem großen Tuch befinden sich ca. 10 Produkte, die (zumindest teilweise) aus Entwicklungsländern stammen, öfters mit Kinderarbeit in Verbindung gebracht werden und bei uns in Österreich zum Alltag gehören (Vorschläge dazu siehe unten). Sehr günstig wäre es, wenn als Kontrapunkt einige der Produkte mit dem FAIRTRADE-Siegel (z.B. ein Schokoriegel oder eine Packung Kaffee) ausgezeichnet wären.

Die Kinder haben nun ca. 3 min Zeit unter dem Tuch die Gegenstände zu betasten. Danach wird gemeinsam zusammengetragen, was sich unter dem Tuch verbirgt (am besten auf einem Plakat). Bei Uneinigkeit oder bei Nicht-Erraten können die Gegenstände nochmals befühlt werden. Ziel ist es jedenfalls, alle 10 Gegenstände richtig zu erraten.

Variante 1:

Das Tuch wird für etwa 20 Sekunden gelüftet und die Kinder haben Zeit, sich die Produkte einzuprägen. Danach wird in der Gruppe versucht, möglichst viele der verborgenen Gegenstände zu nennen. Der Vorgang, das Tuch zu lüften, kann bei Bedarf wiederholt werden.

Variante 2:

Die Schüler/innen sitzen im Kreis und schließen die Augen. Die Gegenstände werden der Reihe nach hinter ihrem Rücken durchgegeben, die Schüler/innen dürfen nicht sprechen und die Gegenstände auch nicht sehen. Erst wenn alle Gegenstände die Runde gemacht haben, wird geraten, welche es waren.

Der/die Lehrer/in stellt dann kurz den inhaltlichen Zusammenhang her:

Diese Dinge stammen (zumindest teilweise) aus Entwicklungsländern und werden per Schiff oder Flugzeug zu uns nach Österreich transportiert. Sehr oft bekommen die Menschen, die bei der Produktion mitarbeiten, sehr wenig Lohn und oft müssen auch Kinder schwer arbeiten - z.B. auf Plantagen bei der Kakaoernte, in Bergwerken für Bestandteile von Handys, in Fabriken beim Nähen von Kleidung oder Schuhen – Bezug zu Produkten herstellen.

Ein Ansatz zur Lösung wäre es, den Menschen einen fairen Lohn zu zahlen. Dann hätten die Familien ausreichend Geld zum Überleben. Die Kinder müssten nicht arbeiten, sondern können zur Schule gehen und eine Ausbildung erhalten. Genau das passiert auch bei Waren mit dem Zeichen von FAIRTRADE. Wenn wir diese Produkte kaufen, bekommen Menschen in den Entwicklungsländern einen gerechten Lohn und ihre Kinder die Chance, mit Bildung der Armut zu entkommen.

Vielleicht ergeben sich daraus auch einige Fragen der Kinder, die gemeinsam besprochen werden können. Als Abschluss kann die FAIRTRADE-Schokolade aufgeteilt und gegessen werden.

Mögliche Produkte:

Handy, Orange, Schokoladeriegel (einmal fair gehandelt, einmal nicht), Kaffeebohne, Kaffeeplättchen, Banane, Turnschuh und Fußball (in vielen Fällen in Kinderarbeit produziert), T-Shirt (Baumwolle von Plantage), Alu-Getränkedose (Bauxit für Aluminium aus Entwicklungsland)

Material:

Großes Tuch, Produkte aus Entwicklungsländern

Mit Müll sammeln überleben - Methode und Info

Viele Kinder in Entwicklungsländern leben vom Müllsammeln, einer sehr mühsamen und auch gefährlichen Arbeit. Im Müll stecken viele Gegenstände, an denen man sich verletzen kann, z.B. Glasscherben oder Metallgegenstände. Außerdem sind viele Krankheitserreger oder ätzende Chemikalien im Müll enthalten.

Bei dieser spielerischen Übung steht zuerst das Suchen von „wertvollem“ Müll im Vordergrund. Für die Müll sammelnden Kinder sind das Essensreste, Aluminium, Plastik, Papier, Glasflaschen oder Kupferkabel. Erst danach wird auf den Zusammenhang mit Kinderarbeit und auf die Gefahren hingewiesen.

Im Raum - oder am Gang oder im Freien auf einem abgegrenzten Gebiet - werden 40 bis 50 kleine Papierrollen versteckt, 30 bis 40 sind nicht beschriftet, auf 10 stehen Begriffe zum „wertvollen“ Müll. Die Kinder haben nun einige Minuten Zeit, die Papierrollen zu suchen und zu sammeln. Wenn alle gefunden wurden, wird wertloser und wertvoller Müll auf getrennte Haufen gelegt.

Danach erzählt der/die Lehrer/in etwas zum Thema „Müllsammeln“ (siehe unten). Die Schüler/innen fühlen sich in die Situation der Kinder, die vom Müll sammeln leben, ein und vergleichen deren Lebensrealität mit ihrem eigenen Leben. Dazu findet im Anschluss ein Austausch statt.

Fragen und Antworten zu den Müllsammler/innen

Wo leben Kinder vom Müllsammeln?

Kinder, die vom Müllsammeln leben, gibt es in allen Ländern, in denen die Armut besonders groß ist, z.B. in Indien oder auf den Philippinen, in El Salvador oder Brasilien, in Ägypten oder Ghana.

Was sammeln die Kinder?

Die Kinder suchen einerseits nach Essbarem, da ist der Konkurrenzkampf zwischen den Kindern besonders groß. Andererseits werden wiederverwertbare Materialien wie Glas, Plastikflaschen, Dosen und Metall gesammelt und gegen geringes Geld an Zwischenhändler/innen verkauft. An der Westküste Afrikas, wo der Elektroschrott aus Europa tonnenweise abgeladen wird, wird vor allem nach Kupfer und Aluminium gesucht.

Welche Gefahren und Folgen ergeben sich für die Kinder?

Die Kinder sind beim Müllsammeln auch spitzen und scharfen Gegenständen, Bakterien, giftigen Gasen und Chemikalien ausgesetzt. Das hat Schnittverletzungen, Infektionen und gesundheitliche Schäden zur Folge. Zudem kommt es oft zu tödlichen Unfällen durch Bagger und Müllautos. Beim Verbrennen von Kabeln, um an das Kupfer zu gelangen, oder beim Auslöten von Bestandteilen des Elektroschrotts werden giftige Dämpfe freigesetzt. Die Kinder werden oft krank, leiden an Hautausschlägen, Tuberkulose und anderen Krankheiten.

Wie ist die Situation zum Beispiel in Delhi (Indien)?

Rund 20 Millionen Menschen leben derzeit in Delhi, mehr als die Hälfte davon in Slums ohne Trinkwasserversorgung und Abwasser- oder Müllentsorgung. Viele leben am Rande von Müllbergen in Behausungen, die sie aus Abfall gebaut haben. Für mühsam gesammeltes Holz, Metall, Plastik, Papier oder Stoffe bekommen sie von den Händlern ein paar Rupies. 50 indische Rupies – weniger als 1 Euro – pro Tag können diese Menschen mit Müllsammeln verdienen, wenn sie genügend Verwertbares finden. Wenn die Kinder den ganzen Tag lang mitarbeiten, reicht es für eine Familie gerade, um etwas zu essen zu bekommen. Meistens aber bekommen die Müllsammler deutlich weniger. So bleiben abends viele Mägen leer. Der tägliche Kontakt mit giftigen Materialien und den vielen Krankheitserregern im Müll macht die Sammler/innen oft krank und schwächt sie.

Die Dreikönigsaktion unterstützt in der Projektzusammenarbeit auch Familien und Kinder, die vom Müllsammeln leben, z.B. in Delhi (Indien).

Papiersäckchen falten

Einführung:

Jedes fünfte Kind unter 14 Jahren muss in Indien arbeiten. UNICEF geht von 75 Millionen Kindern zwischen 6 und 14 Jahren aus, die deswegen nicht zur Schule gehen. Es gibt kaum eine Tätigkeit, die nicht auch von Kindern verrichtet wird. Die extreme Armut der Familien ist die Hauptursache dafür, dass Kinder zum Familieneinkommen einen Beitrag leisten müssen. Doch damit entsteht oft ein Teufelskreis der Armut, denn die Kinder, die zu Hungerlöhnen schufteten müssen und keine Ausbildung machen können, werden auch als Erwachsene keine Chance auf besser bezahlte Arbeit haben. Als Beispiel und Ergänzung zu „Papiersäckchen falten“ dazu dient die Geschichte von Sushila, siehe eigener Text mit methodischen Vorschlägen.

Typisch für Indien sind die Recyclingsäckchen, die sehr oft im alltäglichen Gebrauch verwendet werden. Sie dienen als Verpackungsmaterial im Kleinhandel. Besonders viel Verwendung finden die Recyclingsäckchen aber beim Verpacken von Essen, sei es am Imbissstand, im Zug, in einem Geschäft oder zu Hause. Recyclingsäckchen werden meist aus Zeitungen gemacht.

Die Methode:

Die Schüler/innen erhalten die Info, wie ein Recyclingsäckchen aus Papier angefertigt wird (siehe Anleitung als eigenes PDF) und dürfen ein bisschen üben (Material siehe unten). Anmerkung: Bitte als Lehrer/in das Falten selber einmal probieren (ist gar nicht so einfach), um Hilfestellung leisten zu können.

Danach werden sie aufgefordert, in 15 min so viele Papiersäckchen wie möglich anzufertigen. Erschwerend könnte auch vermittelt werden, dass die Säckchen ordentlich und schön gefaltet werden müssen.

Im Anschluss werden die Schüler/innen nach ihrem Erleben der Situation unter Zeitdruck zu arbeiten gefragt. In einem Lehrer/in-Schüler/innen-Gespräch können sie auch Vermutungen darüber anstellen, wie das wäre, jahrelang jeden Tag diese eintönige Arbeit zu verrichten. Darüber hinaus kann auch darauf hingewiesen werden, dass diese Arbeit auf Kosten der Schulbildung geht. Die Schüler/innen können gefragt werden, welche Konsequenzen es für sie hätte, weder Lesen, Schreiben noch rechnen zu können und keinerlei Schulbildung und berufliche Ausbildung zu erhalten.

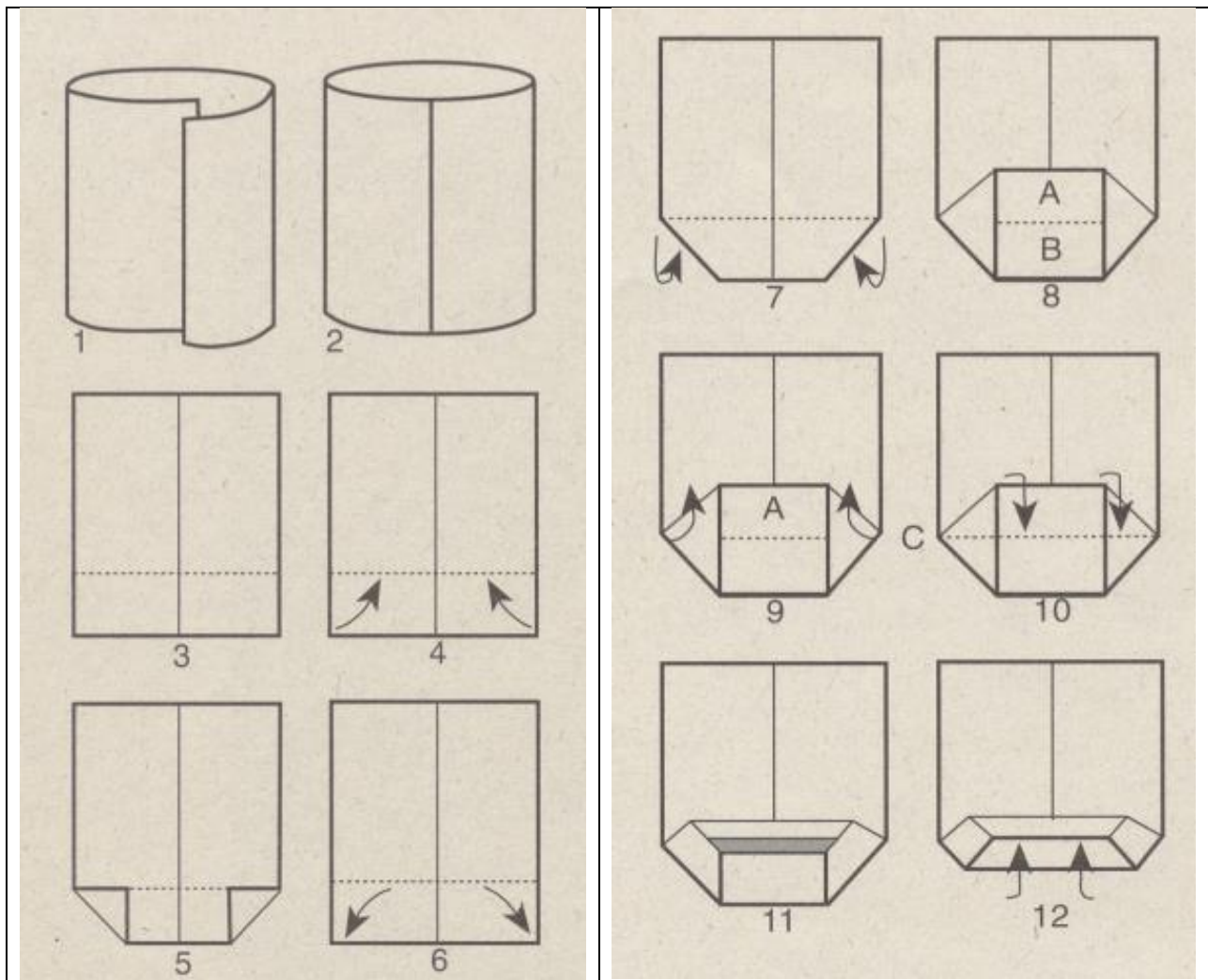
Danach kann mit Verweis auf das Partnerprojekt „Schule statt Kinderarbeit“ thematisiert werden, ob und wie die arbeitenden Kinder durch eine solidarische Schulaktion unterstützt werden können. Wenn sinnvoll (z.B. für Popcorn-Verkauf) können die Säckchen auch in die Aktion eingebaut werden.

Material:

Altes Zeitungspapier oder A4- bzw. A5-Blätter (pro Schüler/in 10-20 Blätter), Scheren, Klebstoff.

Anleitung zum Anfertigen von Papiersäckchen

1. Lege beide Papierseiten zur Mitte
2. Bestreiche einen Rand mit Klebstoff und klebe den überstehenden Rand fest
3. Klappe das untere Ende ca. 5 cm um; knicken und wieder auffalten
4. Untere Ecken bis zum Falz umknicken
5. Fest drücken und falzen
6. Wieder aufklappen
7. Ecken nach innen einschlagen
8. Jetzt hast du eine Tüte mit zwei Klappen, A und B
9. Knicke die obere Klappe A um
10. Schlage sie um bis zur Mittellinie C
11. Bestreiche das schraffierte Ende mit Klebstoff
12. Knicke die untere Klappe B um, bis sie die Klebstofffläche überdeckt und klebe sie fest



Sushila erzählt

Unsere Familie besitzt ein kleines Stückchen Land in einem Dorf in der Nähe von Amba, das ist eine zehnstündige Busfahrt entfernt von Bombay. Ich habe vier Geschwister. Wir hatten nie genug zu essen, und wir Kinder waren gewohnt, bei der Hausarbeit und der Arbeit auf dem Feld zu helfen. Ich musste Feuerholz und Viehfutter sammeln, auf die jüngeren Geschwister aufpassen, beim Pflanzen, beim Unkrautjäten und beim Ernten auf den Feldern helfen, oder das Vieh weiden.

Ich war elf Jahre alt, als ein Mann aus unserem Dorf meinen Eltern erzählte, dass ich mit der Herstellung von Bidis (kleinen Zigaretten) oder Papiersäckchen in einer Fabrik gutes Geld verdienen könnte. Meine Eltern ließen mich wohl oder übel gehen, denn auch einige andere Kinder aus unserem Dorf hatten in Bombay Gelegenheitsjobs gefunden wie Schuhe putzen, Verkaufen von Abfallgemüse, Blumen oder Zeitungen, oder Jobs in einer der vielen Teppichfabriken oder Straßenrestaurants und schickten bereits Geld nach Hause.

Bevor ich mit der Arbeit begann, wurde ich zunächst eine Woche lang angelernt. In dieser Zeit wurde ich, wie auch alle anderen Lehrlinge, nicht bezahlt, sondern ich bekam nur etwas zu essen und einen Platz zum Schlafen.

Unser Tag beginnt morgens um sechs. Wir haben Elektrizität, so dass wir früh beginnen und bis spät abends arbeiten können. Normalerweise hören wir nachts um zehn Uhr auf, aber dazwischen haben wir zwei Mal eine Stunde lang Pause. Die erste ist für unser Mittagessen, so ungefähr um elf, und die zweite ist für unser Abendessen, so ungefähr um sieben. Unser gemietetes Zimmer liegt in der Nähe, so dass wir genug Zeit haben, unsere Mahlzeiten vorzubereiten und zu essen.

Ich schaffe am Tag ungefähr 2000 Säckchen, während meine Freundin, die schon länger hier arbeitet sogar 3000 klebt. Ich erhalte dafür drei Rupien. Davon muss ich den Klebstoff selber bezahlen. Der Fabrikbesitzer erhält für 1000 Säckchen etwa 38 Rupien. Das Altpapier erhalten wir von unserem Aufseher. Unsere Arbeit besteht darin, das Papier zu falten, unseren selbst hergestellten Leim aufzutragen und schließlich die Papiersäckchen in verschiedenen Größen anzufertigen. Übrigens klebt kein Leim in der ganzen Stadt besser als unserer.

Meine Eltern drängen mich zu einer Heirat, doch solange ich hier verdiene, schiebe ich diesen Gedanken noch auf. Ich würde gerne in die Schule gehen, aber wie wenn ich den ganzen Tag arbeiten muss?

Ich bin Hindu, schon von Kindheit an. Alle Leute in meinem Dorf sind Hindus. Seit ich hier bin schaffe ich es nicht mehr zu beten. Vielleicht lerne ich es, wenn ich irgendwann wieder nach Hause komme.

Manideepa und Rajakulayappa

Das Partnerprojekt „Schule statt Kinderarbeit“ der Dreikönigsaktion in Indien befreit Kinder aus schwerer Kinderarbeit und ermöglicht ihnen den Schulbesuch. Manideepa und Rajakulayappa, zwei Kinder aus Andhra Pradesh, haben diese Möglichkeit bekommen.

Mein Name ist **Manideepa** und ich bin 12 Jahre alt. Meine Eltern haben in einer Baumwollfabrik in der Nähe des Slums gearbeitet und kamen gerade so über die Runden. Das Unglück begann, als mein Vater plötzlich starb und das Einkommen meiner Mutter nicht mehr für den Familienerhalt reichte. Meine Mutter musste sich bei Geldverleihern verschulden, um meiner Familie das Überleben zu sichern. Um die Schulden zu begleichen, meldete mich meine Mutter von der Schule ab. Von da an musste ich stattdessen schwere Arbeit in der Baumwollfabrik verrichten: Mit extrem niedriger Bezahlung, ohne soziale Absicherung bei Krankheit oder Unfällen, bei Hitze und Lärm, mit gesundheitlicher Belastung durch Einatmen von Chemikalien und feinen Baumwollfasern.



Die Wende kam, als Mr. Srinivasulu, Mitarbeiter des Partnerprojektes, meine Familie zu Hause besuchte und uns die Wichtigkeit von Bildung bewusst machte. Subbamma, meine Mutter, erhielt einen Kleinkredit, um die Schulden zu bezahlen, und wurde in ein Programm für einkommensschaffende Projekte aufgenommen. Ich gehe jetzt wieder in die Schule statt in die Fabrik. Schuluniform und Schulbücher werden mir zur Verfügung gestellt. Wie viele andere Kinder, die vom Partnerprojekt der Dreikönigsaktion betreut werden, kann ich nun mit dem Schulbesuch eine Basis für ein besseres Leben legen.

Meine Name ist Rajakulayappa, ich bin 10 Jahre alt und lebe mit meiner Familie im Slum Vajpaynagar. Meine Eltern sind dorthin gezogen, weil sie am Land keine Zukunft mehr sahen. Im Slum war es aber auch nicht besser, meine Eltern arbeiteten als Tagelöhner. Nach einiger Zeit vernachlässigte mein Vater die Familie, er begann wegen der misslichen Lage zu viel Alkohol zu trinken und das wenige Geld der Familie zu verwetten. Nagamma, meine Mutter, sorgte mit ihrem niedrigen Einkommen für meine Familie. Sie konnte sich immer weniger um uns Kinder kümmern und ich schloss mich einer Gruppe von Müllsammlern an. Durch diese kam ich zu Drogen, ich inhalierte Lösungsmittel oder Lacke, um mich zu betäuben und um weniger über meine Situation nachdenken zu müssen. Meine tägliche Arbeit bestand darin, Müll auf den Straßen zu sammeln und weiter zu verkaufen. Ich lebte und schlief immer mehr auf der Straße.



Ein Freiwilliger des Partnerprojektes, Hema Sarala, kam in Kontakt mit mir. Mit Zustimmung meiner Eltern konnte ich für kurze Zeit in einem Camp unterkommen. Dort erhielt ich Betreuung und Beratung zu Themen wie Sauberkeit und Ernährung, außerdem wurde mit mir über die Bedeutung von Bildung gesprochen. Danach war ich echt motiviert, wieder in die Schule zu gehen. Momentan besuche ich die 4. Klasse und lebe glücklich mit meiner Familie. Bei regelmäßigen Hausbesuchen haben Projektmitarbeiter/innen mit Subbaiah, meinem Vater, über die Folgen seiner Vernachlässigung der Familie gesprochen. Er hat versprochen, sich zu bessern. Inzwischen geht er einer regelmäßigen Arbeit nach und kümmert sich um mich und meine Familie.

Methodische Blitzlichter auf die Fallbeschreibungen (Sushila bzw. Rajakulayappa und Manideepa)

Lebensgeschichte nacherzählen

Die Schüler/innen lesen in Kleingruppen die beiden Fallbeschreibungen von Rajakulayappa oder Manideepa und erzählen die Geschichte für die anderen nach (zum Beispiel in der Ich-Form und jede/r aus der Gruppe einen Satz). Als Hilfsmittel haben sie jeweils ein Stichwort auf einen A4-Zettel geschrieben, der dann jeweils hochgehalten wird.

Lebensgeschichte als Puzzle

Die beiden Fallbeschreibungen von Rajakulayappa oder Manideepa werden auf A4-Zettel (stärkeres Papier) kopiert und in Puzzleteile zerschnitten. In Kleingruppen setzen die Schüler/innen das Puzzle zusammen und kleben die Teile fest. Danach befassen sie sich mit dem Text.

Mit dem eigenem Leben vergleichen

Mit den beiden Fallbeschreibungen von Rajakulayappa oder Manideepa und an Hand folgender Fragen wird ein Vergleich der Lebensumstände angestellt: Gibt es Ähnlichkeiten? Was sind die Unterschiede? Wie wichtig ist Schule und Ausbildung für die betroffenen Kinder in Indien? Welche Bedeutung hat sie für die Schüler/innen in Österreich?

Fortsetzung zur Lebensgeschichte erfinden

Wie könnte das Leben von Rajakulayappa oder Manideepa (siehe Fallbeschreibungen) weitergehen, wenn es positiv verläuft und sie weiter gut unterstützt werden? Die Fortsetzungsgeschichte kann so gestaltet werden, dass jede/r Schüler/in reihum einen Satz (oder ein Wort) sagt. Oder die Schüler/innen schreiben (einzeln, zu zweit oder in der Kleingruppe) einen kurzen Text dazu.

Elfchen mit dem Thema „Kinderarbeit“

Ein Elfchen ist ein kurzes Gedicht mit einer vorgegebenen Form. Es besteht aus elf Wörtern, die in festgelegter Folge auf fünf Zeilen verteilt werden. Für jede Zeile wird eine Anforderung formuliert, die (je nach didaktischer Vorgabe) variiert werden kann. Ein Elfchen kann in Einzel- oder Partnerarbeit, aber auch in der Kleingruppe gestaltet werden.

1. Zeile: Hauptwort „Kinderarbeit“
2. Zeile: 2 Eigenschaftswörter: Folgen für die Kinder
3. Zeile: 3 Hauptwörter: Was wäre nötig?
4. Zeile: 4 Tunwörter: Was ist zu tun?
5. Zeile: Eigenes Schlusswort

Hier ein Beispiel:

Kinderarbeit
anstrengend, krank
Schule, Freizeit, Doktor
unterstützen, spenden, helfen, verändern
Hoffnung



Fußabdruck zu „Schule statt Kinderarbeit“

Auf einem großen Packpapier ist ein Satz aufgemalt: „Der Weg zu Schule statt Kinderarbeit“. Die Schüler/innen nehmen ein A4-Blatt, stellen einen Fuß darauf und umranden diesen mit einem Stift (bzw. kann das auch ein anderes Kind tun). Dieser Fußabdruck wird danach mit einem Wunsch beschriftet, den sich die Schüler/innen für die schwer arbeitenden Kinder in Indien (siehe [Projektbeschreibung](#)) überlegen. Außerdem kann der Fußabdruck noch verziert und ausgemalt werden (mit Motiven, die zu Schulbesuch und Ausbildung passen). Danach wird er ausgeschnitten und auf das große Packpapier geklebt. Am Rand des Plakates oder als Extra-Schilder können auch noch Stopptafeln mit „Stoppt Kinderarbeit - Schulbesuch ermöglichen!“ gestaltet werden.

Danach kann mit den Schüler/innen gemeinsam überlegt werden, mit welcher solidarischen Schulaktion sie das Partnerprojekt „Schule statt Kinderarbeit“ unterstützen können. Das Plakat kann dann für diese Aktion verwendet werden (oder es wird in der Klasse oder in der Schule aufgehängt).

Material: Packpapier (Größe je nach Kinderanzahl), A4-Blätter, Stifte zum Malen, Schere, Klebstoff



Flaschenpost in den Süden

Nach einem Input - mit Hilfe des Arbeitsblattes „Schule statt Kinderarbeit“ (bzw. der entsprechenden Power Point-Präsentation) - zeichnen die Schüler/innen eine Flasche auf ein A4-Blatt (Papier sollte etwas dicker sein) und schneiden diese aus. In die Flasche hinein schreiben sie einen Wunsch für die arbeitenden Kinder in Indien und gestalten die Flaschenpost mit Zeichnungen und Farben (können etwas mit dem Thema „Schule“ zu tun haben).

Die Flaschenpost wird entweder auf ein Plakat geklebt oder auf eine Wäscheleine geklammert und im Raum aufgehängt. Sie kann in Folge auch für andere Anlässe (z.B. eine solidarische Schulaktion) verwendet werden.

Material: A4-Blätter (stärkeres Papier), Malstifte, Scheren, Klebstoff und Plakat/Packpapier oder Wäscheleine mit Wäscheklammern

News und Werbung zu „Schule statt Kinderarbeit“

Schwere Kinderarbeit und der Einsatz gegen die damit verbundenen Missstände - z.B. im Rahmen des Partnerprojekts „Schule statt Kinderarbeit“ - sind ein wichtiges Thema. Ältere Schüler/innen können selber im Internet dazu recherchieren und die Infos dann in eine Präsentation für die ganze Klasse packen bzw. die Unterlagen für den Infoteil einer solidarischen Aktion nutzen. Ziel ist, die Ausgangssituation kurz anzusprechen und dann auf die Lösungsansätze zu fokussieren und die Maßnahmen gegen schwere Kinderarbeit - in den Entwicklungsländern und in den reichen Industrieländern - zu „bewerben“ oder publizistisch zu verarbeiten.

1. Gestaltung eines Werbeplakates bzw. einer Wandzeitung

Mit Titel und Slogan, Infoteil zu Kinderarbeit, Bildern aus Zeitschriften und aus dem Internet, Infos und Bildern zum Partnerprojekt „Schule statt Kinderarbeit“. Das Plakat kann für eine solidarische Aktion verwendet werden (oder es wird in der Klasse bzw. in der Schule aufgehängt).

2. Graffiti-Wand

In der Mitte der Graffiti-Wand steht „Schule statt Kinderarbeit“. Rundherum können die Schüler/innen ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Alles, was ihnen zum Thema und zur Unterstützung von arbeitenden Kindern einfällt, wird auf der Graffiti-Wand verewigt: Worte, Sätze, Symbole, Zeichnungen. Je bunter und lebhafter, desto besser.

Das Riesenplakat wird am Ende gemeinsam betrachtet und eventuell nachbesprochen: Was fällt auf? Was kommt oft vor? Was ist besonders wichtig?

3. Gestaltung eines Werbespots

Zu „Schule statt Kinderarbeit“ können auch Werbespots gestaltet und aufgenommen werden - mit Moderation, Infoteil, Bildern, Interviews. Gemeinsam schauen sich alle nach Fertigstellung die Werbespots an. Diese können auch auf die Schulwebsite gestellt werden.

4. Fußboden Zeitung

Die Inhalte von „Schule statt Kinderarbeit“ können auch in einer Fußboden-Zeitung verarbeitet werden. Dies ist besonders günstig als begleitende Info zu einer solidarischen Aktion, weil es viel Aufmerksamkeit für das Thema weckt (z.B. bei einem Elternsprechtag oder im Freien).

5. Schüler/innen Zeitung

Für die Schulzeitung sind Artikel zu „Schule statt Kinderarbeit“ und zu solidarischen Aktionen sicherlich gut zu verwerten. Aktionen und Berichterstattung dazu können darüber hinaus auch für Regionalmedien interessant sein.

Weitere Infos und Kontakt: georg.bauer@dka.at oder projektpartnerschaft@dka.at, 01/481 09 91

Impressum:

Katholische Jungschar Österreichs, 1160 Wien, Wilhelminenstraße 91/II f

Fotos: Vaan Muhil, DKA

Redaktion: Georg Bauer